

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

<p>Sür die <b>Schriftleitung des Wochenblattes:</b> <b>J. Trogler, Prof., Luzern, Bollenstr. 14</b> 21.66 Telephon 21.66</p>	<p><b>Beilagen zur Schweizer-Schule:</b> <b>Volkschule — Mittelschule</b> <b>Die Lehrerin</b></p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle <b>Eberle &amp; Rickenbach, Einsiedeln</b></p>	<p>Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Heft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p><b>Inhalt:</b> Die Methode des ersten Rechenunterrichtes im Lichte des phylogenetischen Parallelismus. — Nochmals die Jungen. — Von der „Neutralität“ der „Schweiz. Lehrerzeitung“ und des „Schweiz. Lehrervereins“. — Snob. — Krankentasse. — Schulnachrichten. — Preßfond. — Wiener-Sammlung. <b>Beilage:</b> Volksschule Nr. 3.</p>	

## Die Methode des ersten Rechenunterrichtes im Lichte des phylogenetischen Parallelismus\*)

Von Studienrat E. Fettweis in Düsseldorf.

(Schluß.)

Die Anzahl der zum Zählen und Rechnen benutzten Hilfsmittel auf der Erde ist außerordentlich groß. Bei den Bili in Afrika und bei den Creeks in Nordamerika finden wir Striche auf dem Boden. Sehr viele Völker benutzten Steinchen (vergl. das franz. calculer = rechnen, von calculus = das Steinchen), bei den Indianern im nördlichen Südamerika sind Kerbhölzer, die im vorigen Jahrhundert auch noch in England vorkamen, zum Zählen gebräuchlich, in weiten Distrikten Afrikas wird mit den schon erwähnten Muscheln gerechnet, in anderen Gegenden Afrikas, Amerikas und Ozeaniens mit Maiskörnern, Perlen oder Schlangenköpfen. Auch Rohrstäbchen kommen vor. Schweinfurth erwähnt eine derartige Zählung bei den afrikanischen Bongo. Von den schon erwähnten Cree-Indianern heißt es bei Hayden, daß sie zu Additionen, Subtraktionen und Divisionen kleine Stäbchen benutzten. Kompliziertere Hilfsmittel zum Zählen und Rechnen sind das Rechenbrett oder der Abakus unseres Kulturkreises, wie er bei den Griechen und Römern des Altertums und bei den christlichen Völkern des Frühmittelalters gebräuchlich war und

sich jetzt noch in einer unserer russischen Rechenmaschine ähnlichen Form in Ostasien findet, sowie das Linienchema des Adam Riese und die Quipus oder Knotenschnüre der alten Peruaner. Auf dem Abakus und auf den Linien wurde mit Steinchen gerechnet. Ueber die Quipus als Zählmittel schreibt der berühmte Schweizer Gelehrte Johann Jakob von Tschudi: „Die Schnüre sind oft von verschiedener Farbe, jede mit ihrer eigenen Bedeutung, durch rot wurden die Soldaten bezeichnet, durch gelb das Gold, durch weiß das Silber, durch grün das Getreide usw. Jeder einfache Knoten, der hineingemacht wurde, bedeutete 10, zwei solcher nebeneinander waren also 20, jeder doppelt verschlungene bedeutete 100, jeder dreifache 1000 usw. Die ganze Schnur bestand aus einer Hauptschnur mit daran ansetzenden Nebenschnüren oder Zweigen. Auf die ersten Zweige der Schnur, und zwar zunächst dem Stamm, wurden die wichtigsten Gegenstände gesetzt.“ Die Hirten der Punas, die noch zu von Tschudis Zeiten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts damit zählten, setzten auf den ersten Zweig gewöhnlich die Stiere, auf den zweiten die